

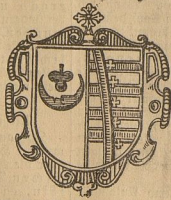
General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis

halbjährlich für Abok. 1 RM., durch
Posten in Kemberg 1,10 RM., in Dresden
1,20 RM., in Berlin 1,30 RM., in
alle, Subskr. Abok. 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 88.

Kemberg, Donnerstag, den 29. Juli 1915

17. Jahrg.

Sam 1. August.

Das erste Kriegsjahr geht zu Ende. Am 31. Juli 1914 wurde die schon am 25. Juli in einem Roten beschlossene allgemeine Mobilisierung des russischen Heeres verflücht. Der Zar war nicht im Zweifel darüber, daß mit dieser Maßregel der europäische Krieg begonnen wurde. Am 29. Juli hatte er den künftigen Kaiser inständig um Hilfe gebeten, die Unterstützung über die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien sei in Russland ungeheurer, bald werde er dem Druck, der auf ihn ausgeübt werde, nicht mehr widerstehen können und gezwungen sein, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen würden. In seiner Antwort vom selben Tage wies der Kaiser darauf hin, daß Österreich-Ungarn keine territorialen Erwerbungen auf Kosten Serbiens beabsichtige und daß militärische Maßregeln Russlands, die Österreich-Ungarn als Drohung auffassen könnte, keine — des Kaisers — beabsichtigten Erwerbungen vermitteln untergeben würden. Am 31. Juli gab der Zar in einer Depesche an den Kaiser sein „feierliches Wort“ darauf, daß, solange die Verhandlungen dauern, seine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen sollten.

Mit diesem Telegramm hatte sich ein Telegramm des Kaisers gekreuzt, in dem nochmals an die mitten in der Bemittlungssituation des Kaisers unternehmene Teilnahmemaßnahme gegen Österreich-Ungarn erinnert und hervorgehoben wurde, daß die Verantwortung für das drohende Unglück ganz auf den Zar lastet, der es noch durch Einhaltung der militärischen Maßregeln verhindern könne.

Zuletzt über war die Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte bereits seit dem Morgen des 31. Juli in vollem Gange. Nachdem er sich der Kaiserliche Hofkammer in Petersburg am Nachmittag des 31. Juli befehligt, die Einberufung der militärischen Maßregeln binnen 12 Stunden zu verlangen, indessenfalls Deutschland der Erklärung des Kriegszustandes die allgemeine Mobilisierung seines Heeres und seiner Flotte folgen lassen werde. Die Frist lief am 1. August mittags ab. Zwei Stunden später telegraphierte der Zar noch einmal, er wolle, daß der Kaiser gezwungen sei, mobil zu machen, bitte ihn aber, die Verhandlungen nicht abzubrechen. In der umgehenden Antwort sagte der Kaiser, daß noch keine Antwort auf das Ultimatum eingegangen sei und daß der Zar seinen Truppen befehlen möge, unter seinen Umständen auch zur nötigen Verteidigung unserer Grenzen zu begehren. Russische Truppen hatten aber schon am Nachmittag des 1. August, zur selben Zeit, als der Zar noch um Fortsetzung der Kaiserlichen Bemittlungstätigkeit bat, die deutsche Grenze überschritten und den Krieg begonnen.

Die jenseitige Haltung des Zaren erklären wir mitde daraus, daß er, wie er selbst sagt, unter schwerem Druck stand und daß die Hügel ihm entglitten waren. Die Kriegspartei des Großfürsten Nicolaus hatte seit dem verhängnisvollen 29. Juli, an dem der Ozean der französischen Hofkammer die Übernahme des Schutzes der französischen Nordküste zugesagt hatte, das Heft in der Hand. Die Schuld des Zaren liegt darin, daß er sich von den Kriegstreibern fortziehen ließ, seine Bitten an den Kaiser waren Produkte der Angst vor der Verantwortung.

Heute sind die westlichen Gebiete seines Reiches, in einem großen Bogen von Wlatau über die Narow-Linie bis zum Bug, in Feindes Hand, mehr als eine Million Russen gefangen, mehrere Millionen gefallen oder verundet, Riga und Warschau bedroht, alle Hoffnungen auf die letzte Kräfteanstrengung sind zum Zusammenbrechen gekommen. Was noch einen Durchbruch gegen die von Wlatau gegen die Linie Cholm — Lublin — Zwangorod heranziehende Mauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zu verhindern. In seiner Not macht der Selbsthelfer Jagelbündnisse mit dem Vort, am 1. August, dem Jahrestag des Kriegesbeginnes, soll die Duma zusammenzutreten. Aber auch

die Duma wird ihn nicht aus den Banden befreien, in die er durch seine Nachlässigkeit gegenüber den Kriegsherrn geraten ist. Seine ganze Seele und Wille wird er auch den heroischen Entschluß, sich für befehligt zu erklären, nicht aus sich lassen, er wird ihm aufgegeben werden müssen.

Vom Kriege.

Ein russischer Vorstoß nach Kiew gescheitert.

7200 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Deutscher Kriegschauplatz.

Ein Vorstoß auf Nizhn wurde von uns abgewiesen. Zwischen Kosowol (südlich von Mlawa) und dem Njemen folgten wir dem weitgehenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Narow vorgehenden Truppen durch einen großen einheitlich aus der Linie Gomonowo (östlich von Rozan) — Wyszow — Serof (südlich von Pulitua) angelegten Angriff zurückzuführen. Die russische Offensivschelte zählte; 3319 Russen wurden gefangen genommen, 13 Wachtregimente erbeutet. — Deftlich und südlich von Rozan drangen unsere Truppen unter dem geworbenen Feind nach Osten vor. Am Reich (südlich von Pulitua) — Wyszow — Serof hat die russische Offensivschelte erbeutet. Vor Nomo-Georgiewsk und Warshau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Vor Zwangorod nichts Neues. Nördlich von Hrabiszow waren wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3941 Russen (vorunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen un verändert.

Westlicher Kriegschauplatz.

Schwache französische Handgranatenergriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Befestigung von Thiancourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson.

In den Argonnen legte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Angelof (nördlich von Wüntrich).

Bei Romag (nordwestlich von Toncoing) wurde ein französisches bei Péronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangen.

WTW. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: Kaiserlicher Kriegschauplatz.

Seit der Ertüchtigung von Solat durch unsere Truppen wurde südlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Befestigung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern trafen unsere tapferen Regimenter die Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann Gefangene machten und 5 Wachtregiment erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Gumbiszow schritten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegschauplatz.

Unter dem Schutze des gestern früh erfolgten Artillerie-Massenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm scheiterte unter großen Verlusten der Italiener. Nach erbeuteten Maschinenpistolen blieben unsere Truppen auch an diesem neunten Schlachttag im vollen

Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateau nord.

An den übrigen Teilen der süitalienischen Front, dann im Käntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 26. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

Heute vormittag 8 Uhr haben wir das französische Unterseeboot „Marrotte“ in der Meerenge zum Sinken gebracht; 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Bei El Bruna haben wir am 24. Juli Bomben geworfen und einen Brand im feindlichen Schützengraben verursacht. Am 25. Juli hat unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahtgitterwerke gegenüber unseren linken Flügel zerstört. Sie hat die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes beschossen und ihm erhebliche Verluste beibringt. Bei Sedd ul Wahr Infanterierevier und Geschützposten mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet weiter Stickgasgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Sedd ul Wahr eine kleine türkische Erkundungspatrouille des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützen fort, vernichtete die Verteilung und erbeutete 400 Gewehre, viel Munition und sechs volle Bomben. Unsere Küstenbatterien besetzten die Stellung und das Lager des Feindes an der Küste von Sedd ul Wahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Haili Pascha geworfen, obgleich das Zeichen des roten Halbmondes waagrecht über dem Lazarett angebracht war.

Deutschland wird Wilsons Note beantworten.

Zur amerikanischen Note wird der „Zeit.“ aus Berlin gemeldet:

Daß die deutsche Regierung auf die Note antworten wird, steht noch außer Zweifel, denn die amerikanische Note enthält so viele Festsetzer und Widersprüche, daß es nicht schonen kann, wenn sie durch die heranzutragenden Stellen aufgedeckt werden. Nur wird man kaum hoffen dürfen, daß dergleichen Auseinandersetzungen auf den von selbstredenden Theorien übertragende Kraft haben werden. Der klug und klar ausdrückt, daß er, kurz gesagt, die Torpedierung englischer Schiffe, seien sie bewaffnet oder nicht, als vorläufigen, unfreundlichen Akt ansieht, wenn dabei amerikanische Bürger zu Schaden kommen, der hat sich kein Urteil selbst gebildet und verlangt nicht mehr nach Aufklärungen, sondern will abwarten, ob die Ereignisse ihn vor die Frage stellen, Folgerungen aus dieser Auffassung zu ziehen.

Wir sind auch bereits auf einen etwaigen 2. Winterfeldzug gerüstet!

WTW. Berlin, 25. Juli. Die Heeresverwaltung teilt mit, daß für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf an warmer Unterbekleidung, namentlich an Handschuhen, Fußwärmern und Kopfschuttern, schon jetzt reichlich gedeckt ist.

Die Folgen der Seeblockade Griechenlands.

Athen, 26. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des WTW.) Die Seeblockade Griechenlands, die, seitdem die englische Admiralität förmlich erklärt hat, sie werde alle griechischen Handelsschiffe anhalten, deren Papiere nicht von den englischen Marinebehörden geprüft sind, vollständig geworden ist, greift hier schon fühlbar in das tägliche Leben ein. Es ist schon gekommen, daß griechische Schiffe nicht ohne die Gefahr, angehalten zu werden, sich von einem griechischen Hafen nach dem anderen begeben können. Viele Wagen mit Postkollis

notwendiger Handelsartikel aus Österreich-Ungarn und Deutschland können aus diesem Grunde nicht nach Athen gebracht werden. Die Erregung über das rückfällige Vorgehen Englands wird immer größer, da man den vollständigen Zusammenbruch des griechischen Handels voraussetzt, wenn die Engländer nicht ihre Kaputtatistik einstellen.

Japans „Verlangen“ steigert sich.

Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Japan ist eifrig damit beschäftigt, Flotte und Flotte bedeutend zu vergrößern. Der Korrespondent des Blattes meint, es liege außer Zweifel, daß Japan in nächster Zeit das Verlangen an die Mächte stellen wird, daß ihm die Oberhoheit über ganz Ostasien, namentlich über China, zuerkannt werde. (c. b.)

Der russische Militärattaché in Bern — ein Spion!

Wie die „Frank. Ztg.“ von durchsagen zuverlässiger Quelle in Stuttgart vernimmt, wurde bei der weiteren Unterfuchung in der Schweizerischen Spionageaffäre Sarbo-Ghyan Materialutage gefördert, daß jenseitig feststellte, daß der russische Militärattaché Gurwof in Bern ein weitverzweigtes Spionagenbureau unterhält. Gurwof wurde auf Betreiben der Schweizerischen Bundesregierung alsbald verhaftet, das Schweizer Gebiet zu verlassen. Ausßer dem früheren schweizerischen Landes- und Bundesdirektor Dr. Angwi, wurde auch ein schweizerischer Untertan, der britische General- konsul v. Murat schwer bestraft. Es ergab sich, daß er Spionagepläne zu Ungunsten der Zentralmächte unmittelbar an Lord Salisbury übermittelte.

Kleinere Mitteilungen.

— Polen links der Weichsel. Da im Publikum noch vielfach Unklarheit über die richtige Adresse der Zivilverwaltung für das okkupierte Gebiet Polens links der Weichsel besteht, wird erneut darauf hingewiesen, daß alle diesbezüglichen Zuschriften zu richten sind an die „Kaiserlich Deutsche Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisz“.

— Veredete Ziegen. Die „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanelles mit 42.434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 38.156 Mann betragen hätten.

Ein Brief Hindenburgs.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat vor einigen Tagen an Stadtdirektor Tromm in Hannover einen Brief gefaßt, aus dem der „Hannoversche Courier“ eine Stelle wiedergibt, die aufs neue Zeugnis ablegt von der starken Pflichttreue und Bescheidenheit des großen Mannes. Die angeführte Stelle lautet:

„Waren mir besondere Erfolge beschieden, so danke ich sie Gottes gnädiger Führung, meinem kaiserlichen Herrn, der mich auf meinen Posten berief, meinem treuen Gehilfen Landeshauptmann v. Wittenberg und dem unvergleichlichen Ausdauer und Tapferkeit meiner Truppen. Auf solcher Grundlage bleibt für mich nicht viel Verdienst übrig. Betrost vorwärts! Ob dann das gute Ende eines Wodens oder Monate eher oder später eintritt, spielt in dem gewaltigen Ringen keine Rolle.“

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 28. Juli 1915

Vorausichtiges Wetter am 29. Juli: ziemlich besser, aber veränderlich, warm, vielfach Regen.

— Der Reichstag. Die nächste Vollziehung des Deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr statt. Die Hausparlamentarische Kommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr, wieder aufnehmen.

Wie wir schon in der vorigen Nummer mitteilten, ist der Bürgermeister Hauptmann

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag, der am 29. Mai bis zum 10. August vertagt worden ist, wird voraussichtlich erst eine Woche später — wie die „Post“ hört, am 17. August — seine Arbeiten wieder aufnehmen.

England.

Was eine Londoner Meldung der konservativen Nationalisten wird Aquifus Unterhausrede in parlamentarischen Kreisen dahin verstanden, daß England (sowohl Amerikaner wie Griechen) die Unterbringung einer großen Flotte in England anbieten wird. Nach den Daily News steht ein ähnliches Angebot auch Bulgarien bevor. Nach dem Londoner Bericht der dänischen Zeitung glaube man ganz allgemein, daß „berühmte Abmachungen“ die beste Grundlage für eine politische Verständigung seien; England würde damit neuerdings der Weg befreit, der Italien gegenüber zu so schönem Erfolge geführt habe.

Norwegen.

Das norwegische Storting beriet eine Gesetzesvorlage, die sich gegen militärisch-feindliche Invasionen während der Dauer des Krieges mit Freiheitsstrafen verfolgt wird. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Sozialisten, der höchsten Partei Norwegens, angenommen. Auch in Dänemark steht die Annahme eines Ausnahmestützpunktes bevor, da die nächste Zukunft gefahrvolle Ausnahmefälle während der Kriegszeit gegen alle Presseverpflichtungen zu erwarten sind, die die auswärtige Politik der Regierung angehen.

Rußland.

„Russische Slowa“ meldet: In der ersten Duma-Sitzung am 1. August werden außer Slonow auch Gorenkin, Kosenow und War. Kriegsminister Woltschanow und Marine-Minister Gironotowitsch sprechen. In den nächsten Tagen nach der Eröffnung soll eine gemeinsame Sitzung der Regierung und des Duma-Parlamentes stattfinden. Eine gemeinsame Militärparade der Duma-Delegationen soll durch Gefeß beschlossen werden. Techniker und geübte Arbeiter werden von der Front zurückgezogen und in Ausbildung des Militärdienstes in den Fabriken beschäftigt worden.

Spanien.

Die türkisch-italienischen Verhandlungen sind offenbar in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Die Audienz des Kommandanten des deutschen Konsulats Baron Wangenheim beim König Ferdinand sollte keine Vereinbarung mit dem Premierminister Wadonstom sein, die Entscheidung gebracht zu haben. Rodolowan hat gleich nach der Rücksprache mit Wangenheim den Militärführer eubanden. Wenn eine Einigung über die Abtretung des thrazianischen Grenzgebietes mit der Drogmanie an die Türkei nicht erzielt ist, so scheint sie noch zum mindesten unmittelbar bevorzustehen. Mit dem Abbruch der türkisch-bulgarischen Verhandlung wäre allen weiteren Verhandlungen des Viererbundes, Wangenheim auf der Seite zu stehen, jeder Boden entzogen.

Amerika.

Präsident Wilson hat mit Staatssekretär Lansing über eine neue Note an England beraten, die sich auf das Recht der Neutralen, mit Deutschland Handel zu treiben, bezieht. Man glaubt, daß die Note an England binnen einer Woche abgehen wird.

Der frühere Staatssekretär Bryan legt, dem New York Commercial zufolge, seine Mission gegen die Kriegseinsparungen der Vereinigten Staaten fort. In einer Vortragsveranstaltung in der New Yorker Carnegie-Halle über die Neutralität hat er die jüngsten Ereignisse etwas kritischer, als Bryan die früheren Präsidenten Taft und Roosevelt auf das heftigste angegriffen und ihnen vorgeworfen, daß ihre Eingebungen, die Neutralität auf den europäischen Kriegsschauplätzen einer objektiven Neutralität widerzuerde.

Wie der „Asterdamische Courant“ aus London meldet, erklärt Daily Telegraph aus New York, daß die Streitigkeiten in Ostasien erheblich zuzunehmen. Es sei bemerkenswert, daß alle Arbeiter, die in den USA und in den Produktionsfabriken, die Schiffahrtsgesellschaften, die Petroleumfirmen und anderen Fabriken, die Kriegseinsparungen auszuführen hätten, beschäftigt seien. Das Arbeits- und das Justizdepartement hätten beschlossen, einzusparen.

Von Nah und fern.

Eine deutsche Stadtverordnetenversammlung in Anklam. Die erste deutsche Stadtverordnetenversammlung in Anklam-Böden nach der Einführung der Selbstverwaltung in den von den deutschen Truppen besetzten Städten fand in Anklam statt. Sie mußte im Saale des Rathauses abgehalten werden, da das Rathaus im Kriege niedergebrannt ist. Den

Im Kampf mit Wasser und Schlamm.

Schwieriger Bagagetransport durch eine Furt in Italien.



Das unaufrichtige Vorbildern der verbündeten Truppen, die hinter wenigen Wochen zur Besetzung fast dieses ganzen, seit langen Monaten dem Feinde besetzt gehaltenen Landes geführt hat, muß ein so großes Wunderwerk werden, als dabei außer dem sich immer wieder erneuernden Widerstand des Feindes auch zahllose Gefahrenschwierigkeiten zu überwinden waren. Die Landstrassen selbst, durch die

viele Truppen- und Bagagetransporte fast gerades geworden, mußten teilweise in allen Eile durch Knüppelbänke und ähnliche Hilfsmittel erst wieder ausgebessert werden. Vor allem aber fielen sich dem raschen Vormarsch die zahlreichen Klüften und großen Flußläufe hindernd entgegen, zumal da von den Mäulen die meisten Brücken und Abgänge zerstört worden waren.

einigen Gegenland der Division bildete die Verlegung des Hauptquartiers wegen Übernahme der Pflege der Kriegesgräber auf Kosten der Stadt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wie französische Soldaten bei einem Eisenbahnunfall getötet, kurz vor der Einmündung eines Transports aus Deutschland zurückkehrender transalpinen Sanitätssoldaten in der Anker Bahnhof erlegte sich ein schwerer Unglücksfall. Die Heimkehrenden waren französischen Soldaten auf einem Güterzug, der sich, als er sich auf der Bahnlinie der Rhein befand, die Eisenbahn aufzukommen, wurden von einem herabfallenden Güterzug überrollt und vier von ihnen getötet.

Ein englisches Kabelschiff verloren. Wie die „Morningpost“ aus New York meldet, ist das englische Kabelschiff „Stratocoma“, eine Meldung aus Honolulu zufolge, nach dem Pazifik verloren gegangen. Das Kablechiff „Zis“ berichtete dranhin, daß es nach den Überlebenden gerettet und nur einen getunden habe.

Koblenz ohne Touristen. Unter dieser Überschrift schreibt die „Berliner Tageblatt“ die letzte Zeit war die Soldaten des Touristenverkehrs in Koblenz; Deutsche, Amerikaner und andere Nationen gab der „Strom“ ihr eigenartiges Sommergepäck. Über dieses Jahr sind die Reisenden zurückgeblieben, und manche Hotels, vornehmlich die Hotels, werden ganzlich davon betroffen. Während das deutsche Hotel „Vriol“ alljährlich

vielen Vöcher in die Schiffseiten gehakt wurden. Als das Schiff zu futen begann, waren minderbis 2500 Menschen an Bord. Tausend, die sich an Deck befanden, konnten sich retten, aber die Verwunden in den Kabinen, meistens Frauen und Kinder, ertranken sämtlich. Frauen erlebte, die die Gefangenen heraufholten, fanden die Leichen in den Kabinen aufgeschwemmt wie Warenballen, woraus man schließt, daß die Ausgänge besperrt wurden. Überlebende erzählten, daß in fünf Minuten alles vorüber war. Die Untersuchung in der Sechensache ergab, daß viele Frauen die Geländer ergriffen und die Kleider zerfetzt hatten, was auf einen verzeitelten Kampf der Verirrtenenden schließen läßt.

Gerichtshalle.

Theresegeit. Vor dem I. I. Landwehr-Bezirksgericht hatten sich die drei Schwägerinnen Sinda Bager, Elisabeth Bager und Marie Bager, geb. Hochreiter, verurteilt. Sie waren im Mai 1914 aus Moskau nach Reichenberg i. S. gezogen und sprachen beschuldigerweise damals schon davon, daß der Krieg ein Maßstab sei, unter dem Recht das Sodomische und der Spionage verhalte. Es wurde festgestellt, daß Sinda Bager mit freigelegenen Küssen im Bager zu Reichenberg in Verbindung getreten war und sich eine hochverräterische Handlung hatte aufzukaufen lassen. Ein Gefangener machte dem nachgebenden Dreiermann Mitteilung davon, worauf noch in derselben Nacht die Festnahme der drei Verurteilten erfolgte. Das

Urteil wurde demot werden, der falschen Diebe und Gefangenen war gar kein Ende.

Mit einem Schläge rücken die Wollwoller der kleinen Wille und ihre Angelegenheiten in die vordefte Reihe im Interesse der Stadt. Die Wollwoller und Inhabanten zerbrachen sich gleichmäßig den Kopf darüber, Oben war eine so bekannte Verunsicherung, als daß die erschauende Geschichte nicht mit gleichem Interesse in den Krämlern wie im Wollwollert verhandelt worden wäre, und da man die Wollwoller nicht kann ungerührt gelassen. Er verbrachte seine Tage in einem Jauler, dem in Wollwollert geniste. Er fing in seiner Abreise an zu glauben, daß er alle Ereignisse unter einem Jauler liehe. Und dabei liegerte, in psychologische Abmündigkeit, jeder Tag seine Leidenschaft für Klara mit der Kraft einer unerklärlichen Vorstellung, seine ganze starke Natur bis in drei Tieren aufzulönd. Schallenden Klaffen folaten ruhlos Tage. Es war ihm unmöglich, im Jauler auszuhängen. Unruhig wanderte er in der Stadt und in den Anlagen umher in der Hoffnung, Klara zu beggessen, sie noch einmal mit seinen Wollwoll zu beströmen.

Gericht verurteilte Sinda Bager zum Tode durch den Strang, Inach dem Tode der beiden Schwägerinnen wegen Mordes an Wollwoll.

Der verunglückte Spaziergang.

Ein italienischer Oberst über die Wasserlandschaft

der Wasserlandschaft vor Tag an Tag denkwürdigen erkennen, daß die österreichische Verfechtungslinie, die sie — wie die Engländer die Dardanellen — in Form eines „Spazierganges“ in ihre Gewalt bringen wollten sich selbst den heftigsten Stürmen gegenüber als fest und unerschütterlich erweist. Die Meinung des italienischen Oberst Franz Baroni im „Temps“ seine Meinung über die österreichisch-italienische Front aus, und dieses Urteil eines Italieners zeigt deutlich, daß die Stärke der österreichischen Stellungen die Erwartungen des Gegners bereits mehrfach geknüpft hat.

Am Obelisk von Trent und auf den Höhen von Cadore halten die Österreicher sich bis jetzt in der Defensive, wenn man von den Angriffen im Tale der Brenta und auf den Dolomiten abliest. Auch wir sind in diesem Gebiet bisher zu keinem wirklichen Durchbruch gekommen, was natürlich nicht ausschließlich, daß dies in Zukunft geschehen könnte. Gegenwärtig müssen wir uns damit begnügen — und dies genügt auch vollkommen —, jeden Einbruch des Feindes abzuwehren, der verurteilt würde durch breite Bewegungen in den Gebieten der Dolomiten und des Berges rüdungs anzugreifen. Im Gebiet der farnidischen Alpen ist eine rege österreichische Anaristokratie zu bemerken. Danach könnte der österreichische Plan darin bestehen, sich in den nächsten Stellungen am Jongo ein festes Lager zu beschaffen und im weiteren Verlauf auf der Seite der farnidischen Berge hinter unterer erlien Armee herauszudringen. Jedemfalls liegt aber das Hauptziel des Krieges vor allem am Jongo, wo Caporetto bis zum Meere. Und dieser Kampf hat durchaus den Charakter des Stellungskrieges. Die tatsächliche Operation im Sinne farnidischer „Mandor“ selbst ist so gut wie gar keine Möglichkeit. Jedes „Mandor“ bedeutet eine Überladung des Feindes auf einem Teil der Front, indem man seine Aufmerksamkeit auf andere Fronten zieht. Aber hier ist keine Gelegenheit auf Überfahrungen vorhanden, weil überall schwere Hindernisse und gewaltige Wasserläufe entgegenstehen. Daher muß das Mandor im farnidischen Sinne durch eine planmäßige Folge von Zeilangriffen erleben, die jedes Hindernis einzeln zu überwinden ist. Doch jeder Gewinn die notwendige Basis für das nachfolgende Unternehmen bildet.

Und nur unter diesem Gesichtspunkt kann man die militärischen Operationen der italienischen Armee am Jongo richtig beurteilen. Am Caporetto zum Meere bildet das farnidische Meer des Jongo eine einzige gewaltige Festungsmauer. In Ötz und Umgebung verhalten sich die Befestigungen auf den Höhen oberhalb der Stadt zu besonderer Mächtigkeit; hier sind auch Geschütze allergrößten Kalibers aufgestellt. Es ist unmöglich, diese Befestigungen anzugreifen, bevor man alle die umgebenden Berge in Besitz genommen hat. Und da die örtliche Lage der Befestigungswerke eine erhebliche Vorbereitung unmöglich macht, kosten diese Angriffe viel Blut. Es muß auch festgestellt werden, daß die österreichischen Befestigungen erhalten haben und auch noch weiterhin an Kampfkraft zunehmen werden. . .

Vermischtes.

Aus dem Angezeigten in „Daily Mail“, Unter der Überschrift „Verhandlungsbogen“ enthält die Daily Mail vom 20. Juli folgende Ansetze: „Inner den Millionen, die diese Zeitung täglich liest, sind viele Christen, die etwas von den Verhandlungsbogen wissen, die täglich in verschiedenen Verwaltungen zweigen vor sich gehen. Drinnen und draußen wird sehr verständig mit dem Verstand mit vertraulich behandelt. Nachforschungen über die gemachten Angaben werden den Namen des Ausführenden keinesfalls bezeichnen machen. Angaben werden unter „Schriftführerabteilung“, Daily Mail“, London W. C.“

Was unter solchen Umständen mit seinem Arme wurde, begreift sich von selbst. Er lagte seine Vorlesungen ab, er leit farr. Das war seine Lage, denn auch körperlich fühlte er sich elend genug. In der Klinik ließ er sich kaum sehen, irgend welche Operationen vorzunehmen, ertrug er sich nicht. Schlaflosigkeit und Mangel an Nahrung machten die sonst unerschütterliche feste Sand unflüder, er hätte außerdem auch seine Gedanken kaum der Arbeit fähigsten können. Zu dem allem farr noch das zeitliche Vermissten, daß man ihn beobachtete, daß man hinter seinem Rücken die Schritte zusammenfiedelte, mittelbig oder höchlich lächerlich. Der Anblick jedes bekannten Gesichtes war ihm veracht, und doch trieb ihn die quälende Sehnsucht immer wieder aus seiner Wohnung. Es war ein unglücklich aufsehender Julian.

Sein Warten und Spähen sollte endlich nicht vergeblich sein. Als er eines Abends, farnidlich und geistig gleichmäßig herabgefallen, von einem langen Wollwoll farnidlich, begegnete ihm Klara in den Anlagen. Sie hatte ihn hinausgemaht, weil sie es für ganz ausgeschlossen gehalten hatte, ihn um diese Zeit noch zu treffen. Der unerwartete Anblick durchdrang sie bis in die Knochen. Seine Erscheinung fanden sie sich regungslos gegenüber, während jeder glaubte, sich Herzschlagen an hören, dann wandte sie sich, um in einen Nebenmann einzutreten.

Er hätte gänzlich um seinen Gruß, sie fah — vor ihm.

28 18 (Fortsetzung folgt)

mit Ihnen fühlen als ich — aber dennoch, sagen Sie mir ehrlich, hätten Sie ruhigen Geistes in die Ehe treten können, wenn sich Geheimnis zwischen Klara und Ihnen fand?

„Ja, weiß nicht“, rief er leichenfahlich. „Ich meine, ich hätte dies leichter ertragen können, wenn sie nur mit mir gehen wäre, ein Jahr, einen Monat, metwemehr eine Woche. Aber so — von den Worten des Verlobnisses weggenommen werden — Klara Emma, sagen Sie mir, Sie glauben doch nicht, daß sie mich aufgeben wird? Sie hat mich doch geliebt, solches Gefühl kann doch nicht in einer halben Stunde getilgt werden. Ich kann ja nicht von ihr lassen. Der bloße Gedanke lömte mich taug machen.“

Frau von Snoring feinste Lömte, und jetzt ist es ihm aus, wie matt und müde sie aus ab.

„Ich bin ein Barbar“, sagte er, ich gedulde mich unangenehm. Ich hätte wissen sollen, daß Sie nicht bedürfen, nach dem Sie heute schon so viel mit uns durchgemacht haben. Aber, wenn Sie wüßten, wie mir zu Klara ist! Ich bin — ich lömte —“

„Ich kann mir das alles sehr wohl denken“, sagte sie ruhig. „Ich würde es fände in meiner Macht, in dieser ungeliebten Geschichte etwas zu bessern. Sie verprieche Ihnen, Ihr Anwalt zu sein, farnidlich immer fann, aber dem Anwaltenden ihrer Mutter und dieses Bruders treibt sie den wahrhaftigen Rufus, und jeder Versuch, sie zu einer etwas gereizteren Auffassung in bezug dieses Duelle zu bewegen, war bisher vergeblich. Ich habe

mich oft gefragt, ob der Hoch gegen Mar Odendburg oder die Liebe zu Ihnen das stärkere Gefühl ist, und nun zu denken, daß beides ein und derselbe Person gegolten hat! Es trifft sich zu unglücklich. Auf jeden Fall müssen Sie Geduld haben. Wenn Sie nicht aus irgendwelchen Gründen Ihnen zurücktreten, fürchte ich, daß alle Überredung nicht viel nützen wird.“

Der nächste Morgen schon brachte die Verabredung dieser Vermittlung. Als Klara endlich erwiderte, dies überhöflich, der Schaiten ihres rührenden Selbst, begann die Verhandlungsführung gütlich zuzurehen, aber sie hat allzu bald, daß sie einem unbeeuglichen Entschluß gegenüberstand.

„Bringe nicht in mich, Tante Emma. Ich kann ihn nicht heiraten. Und wenn du mich lieb hast, sprich nicht mehr von ihm. Ich fann es nicht aushalten. Wir sind nicht länger unglücklich genug.“

Seine Zeit darauf trug ein Wote ein ziemlich umfangreiches Paket in die Wohnung des Bräutigams. Nichts, gar nichts hatte Klara behalten, kein Bilet, kein noch so wertloses Zeichen ihres Brautstandes. —

Für die arme Frau Snoring brachten diese Tage an. Tage voll von Aufregungen und peinlichen Auseinandersetzungen aller Art, von herzerstauernden Szenen, wie sie der milde Seiner einer ihres Gegenstandes in dieser Stunde herausgerufen. Sie mußte oft kamm, mo ihr Kopf fann.

In acht Tagen hatte die Hochzeit fest! In die Einladungen waren längst verschickt, das Dinner bestellt. Das alles mußte

am Ende an der Spitze seines Bataillons bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Das „Schmiedeburger Wochenblatt“ widmet dem Gefallenen einen ehrenden Nachruf, dem wir noch folgendes entnehmen: Kurt am Ende, der ein Alter von 47 Jahren erreichte, war seit dem 27. August 1907 Bürgermeister von Bad Schmiedeburg. Mit Mut und Liebe und regstem Eifer widmete er sich namentlich dem Gelingen des Bades und in unermüdlicher Arbeit hat er dafür gewirkt und geschafft. Ihm war bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse am 5. Juli unter besonderer Betonung seines persönlichen schmerzliden Vorgehens bei einem Sturm auf Ch. überreicht worden und nach den Kämpfen vor Zwangorod war er auch für die 1. Klasse eingereicht. Die stolze Auszeichnung der 1. Klasse zu tragen war ihm leider nicht mehr beschieden. — Die Stadt Schmiedeburg hat ihre Trauer am Montag durch Aufhebung der Stadtkapelle des Rathhauses auf halbem zum Ausdruck gebracht.

Altenburg, 26. Juli. Der Eintritt Döhens in die Reihe der Kurorte hängt an, sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar zu machen. Einige zum Teil erst neu eröffnete Pensionate sind bereits voll besetzt. Bade- und Sommerfeste sind also schon in größerer Zahl eingetroffen. Die Steigerung des Durchgangs bzw. Ausflugsverkehrs machte sich am gestrigen, durch den vorangegangenen Regen besonders begünstigten Sonntag recht deutlich hörbar. Namentlich der Verkehr zwischen der Stadt und unweit prächtigen Waldkolonie war ein recht lebhafter. Die Ausflüchter für unser unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen eröffnetes Moorbad sind also über Erwarten recht gute.

Wittenberg (Bez. Halle), 25. Juli. (Selbst-

bericht) **Altenburg, 25. Juli.** (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

Altenburg, 25. Juli. (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

Altenburg, 25. Juli. (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

und ist an den Zähnen nach außen abgeglitten. Der in der Nähe befindliche Gemeindevorsteher suchte sofort die Umgegend ab, ohne aber etwas Verdächtiges feststellen zu können. Sonderbar ist das Vorkommnis insofern, als der im Felde stehende Bruder des Verletzten genau denselben Schuß erhalten hat mit dem Unterschied, daß jenem die Zunge und zwölf Zähne zerhackt wurden.

Altenburg, 25. Juli. (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

Altenburg, 25. Juli. (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

Altenburg, 25. Juli. (Ein Gemerflechtchen) Einem geriebenen Schwinder ist die Frau eines Buchars Gatschkyers, der im Felde liegt, in die Hände gefallen. Diese nahm einen „Verwollten“ an, der die Wirkkraft auch kurze Zeit hervor. Zum Coldebar Markt hat der neue Ferkel an die Gelaubnis, den Markt zu suchen zu dürfen, was ihm nicht abgefragt wurde. Es wurden also zwei Pferde angepöbeln und stot gings nach Coldeba. Hier stellte er den Wagen in einem Walshof ein, und mit den Pferden machte er sich auf den Fohndel. Er bot sie zunächst der Kommission an, die zum Ankauf kriegerischer Pferde hier anwesend war, doch da er zu hohe Preise

forderte, wurden ihm die Pferde nicht abgenommen. Daraufhin verlor er, wie der „E. N.“ berichtet, der Gauer die Tiere für einen guten Preis an den Pferdehändler Lütlich aus Halle, der natürlich nicht wissen konnte, daß die Rosse gestohlen waren. Mit dem Geld in der Tasche ist der Herr Verwalter abgereist. Die Polizei ist hinterher, seinen Verhaftungsort zu ermitteln.

Ein Wort über deutsche Frauentrachten.

Weiß-rot farzierter Wollstoff dient in der Hauptstadt zur Herstellung des holländischen, dem schwarze Seidenstoffe eine natürliche Naturerfindung. Die Vorbereitung des trugen, von offenkundigen Mädchen fallen mit ihrer Spitze auf den Kopf. Unter den Halslangen Bernina kommen eine am Handgelenk mehrfach eingekleideten Kermel der Unterleib herover, die am Hals eilig ausgeklümpelt sind und einen über die Wade fallenden Kragen erhält. Dem weiten Kragenrand ist ein breiter Gürtel angefügt. Hüften in Reichhalten, gezogen, wird er von ganz glatt gehalten. Der festlich angeordnete schwarze Seidenbündel ist mit dem des Gürtels und der Saale überein. Nach in irgendeinem Wollstoff ausgeführt, würde sich das Kleid gut annehmen. Der feste Kragen ist mit Hilfe einer Vorsprünge von jeder Frau selbst zu arbeiten. Schnitt zu der Unterleib und dem Rücken unter Nr. 4655 in 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber Oberweite 60 Pf., zum Brust unter Nr. 3425 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125, 135 cm Hüftenweite 70 Pf. Zu beziehen von der Webzentrale Dresden-R. 8. D. G.



Nr. 6701. Hüfte mit verbreiteter Schulter und weitem Rock mit spitzer Taille.

Bekanntmachung.
Nach der Anordnung des Königlich Preussischen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg ist vom 15. Juli 1915 ab der Weinhandel mit Branntwein und Spiritus mit Ausnahme des **Mittwochs** und **Donnerstags** jeder Woche verboten. Sind diese beiden Tage Freitag oder allgemeine Lohnbegn. Abkündigungstage, so tritt der nächstfolgende Wochentag an ihre Stelle.
Remberg, den 27. Juli 1915
Die Polizeiverwaltung. Dr. Schiffer.

Ein Versuch überzeugt Sie
von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit unserer
RÖST-KAFFEES
was allgemein anerkannt wird
C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Rosenschlitz-Sensen
feinster Stahl, unübertrefflich, weltbekannte Garantie, Sensenambosse, Sensenhämmer, Senzenlange, Senzenbedichte, Wespeln in Horn und Zinkblech, feinste bayrische Wespennetze

Sicheln
empfeht Friedrich Heym
Bequem! Preiswert! Praktisch!
für Soldaten
für Handfranten
für Touristen
für Landwirte
für Arbeiter
für löschenden Sommertrank
à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.
C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)
Versandfertiger Feldpostbrief (50 Gr.) 90 Pf.

Geldpost-Kartons
Delapazier usw. empfiehlt billigst Friedrich Heym
Für die Geldpost
empfeht billigst
Postmappen mit Briefbogen und Koverts
Papppartons in verschiedenen Größen
Papiertaschentücher, Geldpostkarten usw. usw.
Ferner
Traueranzeigen und Beileidkarten
Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Kindfleisch
empfeht Ewald Balzmann

Roman-Berlen
Komet-Romane
Wingon-Romane
Bergiß mein nicht-Roman
Müßigknecht Bücherei
Der Krieg
Krieg und Liebe
Waldfräulein
Unsere Feldgrauen
Kriegsfreiwillig
Mit liegenden Jöhnen
Fremdentegionäre
Jürgen Peters
Grentie Club
Es war ein mal
Bachschiffreide
Lu lo
Richard Arnold
Buchdruckerei
Buch- und Papierhandlung.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgame
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche sprechen wir hiermit allen unseren Dank aus.
W. Möller und Frau
geb. Scheering.

Kartoffelmehl
Maniokamehl
Maisgries
empfeht billigst W. Dahms
Haushaltungs-Buttermaschinen
empfeht Friedrich Heym
Wilhelm Becker
Wittenbergerstraße 19
empfeht:
Colonialwaren :: Drogen :: Farben
Zigarren :: Zigaretten
Rauchtabak
Nordhäuser Rauchtabak
Schokoladen in reicher Auswahl
Simonadenstrasse
Weine, Apfelwein usw.

Prima Mais und Maisschrot
Leinschrot
sowie sehr gutes
Schweinemastfutter
hat preiswert abgegeben
Otto Möbius, Bergwitz
Mais
Maisschrot
Cocostrunden
Leinmehl
Hanfzuden
Delfzudenmehl
Fischmehl
Kafaoalkalimehl
laut Analyse Futterwert wie Weizenmehl
empfeht solange der Vorrat reicht
W. Bartels, Rotta

Wieder eingetroffen
Fliegenfänger
Richard Arnold

Gummi-
Mäntel u. Schläuche
Da Vorräte, noch alte Preise bei
Paul Eiermann, Urmacher
Für Landwirte!
Vieh-Lebertran-Emulsion
zur Aufzucht von Jungvieh
phosphoräuren Futterfalk
Marke A und B
Viehholz - Glanberzalz
empfeht billigst **F. G. Glaubig**
Wandmustern
empfeht in großer Auswahl
Friedrich Heym

Kunst-honig
in 10 Pfd.- und 5 Pfd.-
Gimern und lose
empfeht
Wilh. Dahms
Strahl-Spielfarten
empfeht
Richard Arnold